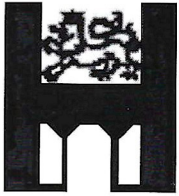

Wunstorfer Stadtspiegel



MITTEILUNGSBLATT DES HEIMATVEREINS WUNSTORF E.V.
BERICHTE / GESCHICHTSBILDER / DOKUMENTE UND AKTUELLE INFORMATIONEN

FEBRUAR 2007 / NR. 76

Kurzer Rückblick auf das Jahr 2006 aus der Sicht des Stadtarchivars

Doch, es hat sich einiges getan im Wunstorfer Stadtarchiv. Für den Besucher am auffälligsten ist der renovierte und neu mit hellem, einheitlichen Mobiliar bestückte Benutzerraum, den durch ein an die Wand verlagertes Bücherregal auch eine größere Offenheit kennzeichnet. Diese Neugestaltung war aber nur der kleinere Teil einer umfangreichen Sanierung, die für alle Außenwände des Archivs erforderlich war, vor allem für die der beiden Magazinräume. Das Archiv, wie allerorten gern trotz mangelnder Eignung im Keller untergebracht, ist von den Mauern des nunmehr 100 Jahre alten Rathauses umgeben, und diese sind gegen Feuchtigkeit nur ungenügend gewappnet. Durch Einziehung von Sperrschichten soll die Feuchte nun am Eindringen gehindert werden. Um die dazu notwendigen Arbeiten durchführen zu können, musste neben dem Benutzerraum auch einer der Magazinräume vollständig leergeräumt und die darin befindlichen Akten und Dokumente ausgelagert werden. Dem bedeutsamsten Aktenbestand ("Alte Akten", übrigens seit einem guten Jahr auch online unter www.wunstorf.de einzusehen) hat dankenswerterweise der Heimatverein für mehrere Wochen Asyl gewährt. Durch die Sanierung ist die räumliche und

raumklimatische Situation des Archivs deutlich verbessert worden.

Auch auf dem Sektor der Bestandsvermehrung gab es bedeutsame Entwicklungen: Im alten Lehrschwimmbecken der Oststadtschule waren jahrelang 21 Gitterboxen mit rund 120 Regalmetern Akten der Stadtverwaltung und der früheren Gemeindeverwaltungen der Wunstorfer Ortsteile untergebracht. Doch die alte, schon seit Jahren nicht mehr genutzte Schwimmhalle sollte abgerissen werden (was inzwischen passiert ist) – für die Akten musste eine andere Unterbringung gefunden werden. Angesichts der zwecks Sanierung leergeräumten Regale des einen Magazinraums ergab sich die Lösung: Nur die Bestände der Alten Akten und der Rechnungen sollten wieder an Ort und Stelle zurückkehren, kleinere Bestände der früher selbständigen Gemeinden aber in den anderen Magazinraum umgelagert und viele Meter Amtsblätter und Gesetzessammlungen ausgesondert werden. Diese werden im Archiv nicht benötigt; im Regionsarchiv und in diversen hannoverschen Archiven und Bibliotheken sind sie mehrfach vorhanden. Der frei gewordene Regalraum kann wohl den größten Teil

der Akten aus dem Lehrschwimmbecken aufnehmen.

Bei diesen zukünftigen Archivalien handelt es sich um bedeutsame, bisherige Überlieferungslücken füllende Bestände vom Kaiserreich bis in die 1980er Jahre. Angefangen von Standesamtsakten (die bis ins Jahr 1874, als die Standesämter in Preußen eingerichtet wurden, zurückreichen) über Gewerbeakten, solchen der Ortspolizei bzw. des Ordnungsamts bis hin zu Einwohnermeldeakten samt statistischer Unterlagen mit Wahl- und Volkszählungsergebnissen sind nahezu alle Bereiche kommunaler Schriftgutüberlieferung durch alle historischen Epochen seit der Kaiserzeit repräsentiert. Wer die ersten Wunstorfer Kraftfahrzeuge nutzte, wie die Wahlen in der Weimarer Republik ausgegangen sind, wie im „Dritten Reich“ die Wunstorfer Juden schikaniert wurden, welche gastronomischen Betriebe konzessioniert wurden, wie die Feuerwehr mit Fahrzeugen und Gerät ausgestattet wurde – zu allen möglichen Themen und Fragen neuerer Wunstorfer Geschichte geben die Akten Auskunft. Um sie archivisch erfassen zu können wurde eigens eine Honorarkraft engagiert: Seit Ende August ist der Laatzenener Historiker Hinrich Ewert, zusätzlich ausgebildet als

wissenschaftlicher Dokumentar, mit der Sichtung, Registrierung und Verwahrung der Archivalien beschäftigt. Verwahrung heißt dabei: Herauslösung des Schriftguts aus den Aktenordnern, Entmetallisierung und Aufbewahrung in Feuchtigkeit regulierenden und Schimmel abweisenden Archivkartons. Gemeinsam mit dem Archivar muss auch über die Kassation (also Aussonderung zur Vernichtung) entschieden werden, was angesichts der Bedeutung eines Großteils der Akten aber wohl nur einen kleineren Menge betreffen wird. Ziel des Projekts ist neben der dauerhaften Verwahrung selbstverständlich auch die Zugänglichkeit für das interessierte Publikum. Dazu sind die Archivalien in Findbüchern zu verzeichnen, die sowohl konventionell als auch als Dateien im Internet zur Verfügung stehen sollen.

Mit dieser Maßnahme, die im Laufe des Jahres 2007 abge-

schlossen werden soll, ist aber noch nicht alles an Bestandszugängen des Jahres 2006 genannt: Im September wurden zehn Umzugskartons mit Fotos des allen Wunstorfern bekannten Fotografen Frohwal Boedtger ins Archiv übernommen. Dabei handelt es sich zum großen Teil um auf Papptafeln gezogene Vergrößerungen, die zunächst (von Schüler-Praktikanten) grob nach den Kriterien Gebäude, Personen, Ereignisse, Landschaften sortiert wurden. Auch die Boedtgerschen Bilddokumente müssen aber archivisch erfasst, d.h. einzeln mit Thema oder Titel, Jahr der Entstehung, Signatur und anderen Daten verzeichnet werden, möglichst sogar in einer Datenbank mit Miniaturansicht. Später sollen auch die Negative, die der jüngst verstorbene Fotograf aufbewahrt hat, ins Stadtarchiv kommen.

Auch kleinere Nachlässe hat das Archiv 2006 erhalten, vor allem von aufgelösten Vereinen. Insbe-

sondere für die Kyffhäuser-Verein (gegründet während der Kaiserzeit als Kriegervereine) scheint die historische Uhr abgelaufen zu sein: Nachdem sich die Wunstorfer Kyffhäuser schon 2001 aufgelöst und ihren Nachlass ans städtische Archiv übergeben hatten, sind nun auch die Nachlässe der liquidierten Vereine Klein-Heidorns und Bokelohs ins Archiv gelangt. Spätestens aber, wenn eine geschichtliche Epoche abgelaufen ist, beginnt ihre historische Aufarbeitung; über die ersten Jahrzehnte des Wunstorfer Kriegervereins hat ein hannoverscher Historiker 2006 seine Magisterarbeit geschrieben.

Nach seiner Selbstaflösung hat auch der 1947 gegründete Blumenauer Liederkrantz seinen Nachlass ans Archiv übergeben. Der Gesangverein hat viel für die Herstellung einer Dorfgemeinschaft getan; zur Erinnerung; Blumenau hatte infolge des NS-Rüstungsprogramms in den 1930er Jahren eine starke „Aufsiedelung“ durch Bauernfamilien aus der Lüneburger Heide erfahren; durch den zusätzlichen Zustrom von Flüchtlingen und Vertriebenen war die Dorfbevölkerung sehr heterogen zusammengesetzt.

Das Jahr 2007 wird gewiss wieder viel Neues für das Wunstorfer Stadtarchiv und für seine Nutzerinnen und Nutzer bringen. Es hat bereits seine Schatten vorausgeworfen: Wenn im Mai das Rathaus-Jubiläum gefeiert wird, wird eine Broschüre über die hundertjährige Geschichte des Gebäudes erscheinen, gleichzeitig aber auch eine Ausstellung dazu eröffnet, die Heimatverein und Stadtarchiv gemeinsam auf die Beine stellen werden – und damit die Tradition guter Zusammenarbeit fortsetzen.

Klaus Fesche

Autovermietung GmbH Agenturleitung: Klaus Pengel

Das bewährte Team, derselbe Standort.



Tel: 05031 / 70 66 21

Fax: 05031 / 70 66 27

Wir freuen uns auf Sie

Wunstorfs Grenze zu Schaumburg oder die Hessenschanze

An der Straße von Wunstorf nach Haste, am Anfang des Haster Waldes, liegt rechts von der Straße nach Haste hinter dem neuen Lauf der Aue die sogenannte „Hessen Schanze“. Sie ist im Wald verborgen. Von der Straße aus kann man sie kaum sehen.

Bei der Schanze handelt es sich um einen Wall von ca. 2 m Höhe und etwa 30 m Länge (Bild 1). Der Wall war ursprünglich wesentlich länger. Auf der kurhannoverschen Landesaufnahme, Blatt 115 Wunstorf von 1782, zieht sich er sich über ca. 600 m von der Südaue bis zum Idenser Graben (Bild 2). Beide Bachläufe waren früher versumpft und damit un- oder nur schwer passierbar. Somit sperrte der Wall die Verbindung zwischen Wunstorf und Haste.

Der Verkehr in dieser Richtung dürfte früher jedoch nur unbedeutend gewesen sein. Haste war vor dem Bau der Eisenbahn nur eine sehr kleine Ansiedlung. Der Ort wuchs erst nach dem Bau des

Bahnhofs. Das nächste größere Dorf war das Kirchdorf Hohnhorst, das allerdings auch über Idensen erreichbar war. Wie eine Karte aus dem 17. Jh. zeigt, verlief der Hauptverkehr von Wunstorf aus in Richtung Westen auch nicht über Haste, sondern er ging aus dem Westertor über die Fährstraße, dann über die Aue und über die Westrehre weiter in Richtung Hagenburg. Auf der kurhannoverschen Landesaufnahme ist dieser Weg als Wester Redder bezeichnet. Als West-

rehre wurde ein Teil der heutigen Bundesstrasse 441 bezeichnet. Es war der von der Höhe herabkommende Weg, der über die Abzweigung am Regenbogencenter hinaus gerade auf die Auefurt bzw. Auebrücke zulief. Der Teil des Weges zwischen der Abzweigung nach Bokeloh und der Aue ist heute noch an einer Baum- und Buschreihe sowie einem Graben erkennbar. Rehre oder Redder war früher die Bezeichnung für einen Heckenweg.



Bild 1: Die Hessenschanze; vorne der neue Lauf der Südaue, rechts die Einmündung des Idenser Grabens

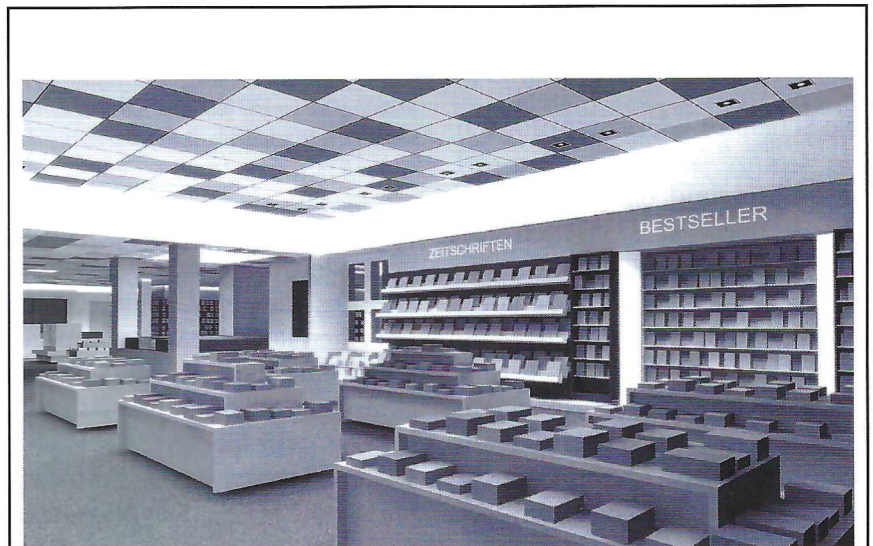
Impressum:

Herausgeber:
Heimatverein Wunstorf e.V.
Südstraße 1 (Wunstorf-Info)
31515 Wunstorf
Telefon: 05031-101386
E-Mail: Heimatvereinwunstorf@gmx.de

Layout, Gestaltung, Druck:
Druckerei Kiel GmbH
Der Stadtspiegel wird den Mitgliedern
kostenlos zugestellt.
Schutzgebühr für
Nichtmitglieder: EUR 1,—

Vorstand:
1. Vorsitzender
Prof. Dr. Manfred Rasche
2. Vorsitzender
Gunter Eckelt
Schatzmeister
Karin Leon
Schriftführer
Dr. Brigitte Wübbeke-Pflüger
Beisitzer
Heiko Schemmel
Werner Dreyer

Bankverbindung
Stadtparkasse Wunstorf
Konto-Nr. 141 200
BLZ 251 524 90



BUCH UND PAPETERIE WEBER

31515 Wunstorf

Lange Str. 20-22

Tel. 05031-4961

Die Wegführung zwischen Wunstorf und Haste hat sich im Laufe der Zeit stark verändert. Wie aus den alten Karten zu ersehen ist, wurde der heutige Verlauf der Bundesstraße erst im 20. Jh. angelegt. Die Karte von 1896 (Bild 3) zeigt noch einen anderen Verlauf.

Bis zum Ende des 19. Jh. wurden beträchtliche Teile der Hessenschanze abgetragen. Auf der Karte von 1896 sind vom ursprünglich viel längeren Wall nur noch drei kleine Stücke verzeichnet. Der in der Nähe der Bäche liegende Wall wurde offensichtlich zur Erhöhung der feuchten Wiesen verwendet, um sie besser nutzen zu können. Dieses Schicksal erlitten viele Landwehren und Burgwälle im 19. Jh.

Die beiden rechts und links der Bundesstraße liegenden Teilstücke wurden später beseitigt, so dass nur noch das nahe am heutigen Verlauf des Idenser Grabens liegende Stück erhalten geblieben ist. Wann dies passierte, kann nicht gesagt werden. Allerdings sollen bei der Verlegung der Südaue in der 70er Jahren des letzten Jahrhunderts Teile des Walles abgetragen worden sein.

Die Schanze bildete ursprünglich die Grenze zwischen Wunstorf und Haste und damit zwischen rodenschen bzw. welfischen und Schaumburger, seit dem 17. Jh. hessischem Gebiet. Die Schanze lag eindeutig, wie den Karten zu entnehmen ist, auf der Haster Seite. Dies wird auch an einem Grenzstein deutlich, der sich auf Wunstorfer Seite unmittelbar vor dem Wall befindet (Bild 4 und 5).

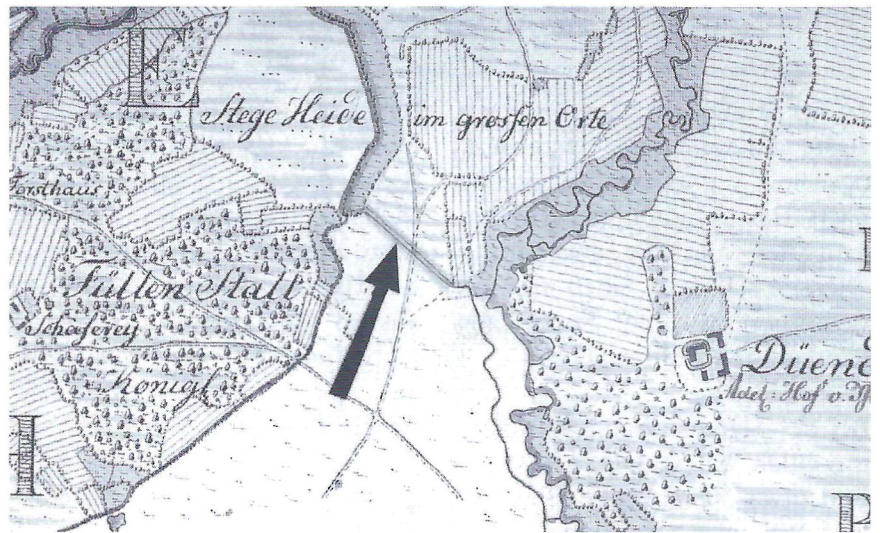


Bild 2: Ausschnitt der Kurhannoverschen Landesaufnahme, Blatt 115 Wunstorf, von 1782. Etwa mittig der gerade, von Nordwest nach Südost verlaufende Wall der Hessenschanze. Er sperrt den Bereich zwischen dem Idenser Graben und der Südaue.

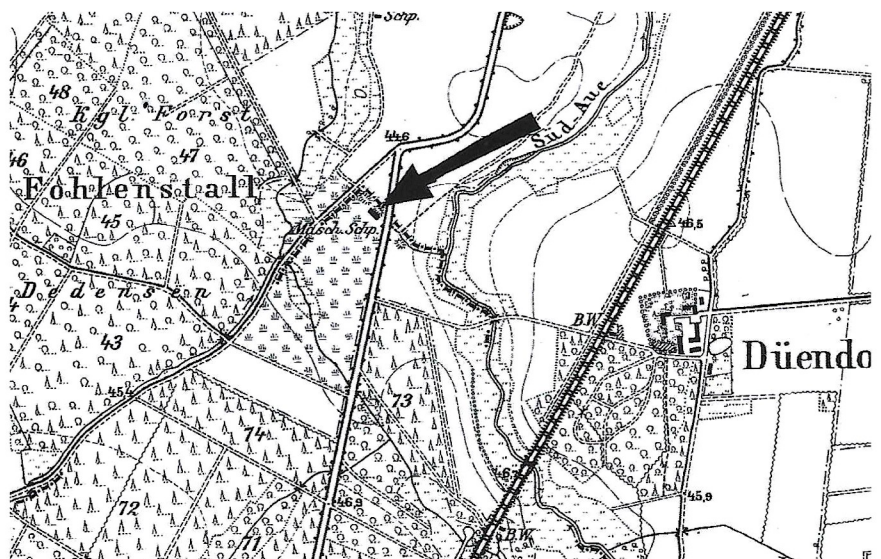


Bild 3: Ausschnitt der königlich Preußischen Landes-Aufnahme von 1896 Blatt Wunstorf. Vom ursprünglich langen Wall sind nur drei kurze Stücke, zwei nordwestlich, eines südöstlich der neuen Strasse geblieben. Der Pfeil zeigt auf das mittlere Wallstück.

Damit ist auch der Zweck des Walles leicht zu erklären. Bei der Hessenschanze handelt es sich um einen Rest der Schaumburger Landwehr, die ursprünglich die Grafschaft Schaumburg fast vollständig umschlossen haben soll. Weitere Reste dieser Landwehr finden sich bei der Bücketal

Landwehr und im Schaumburger Wald, wo die Landwehr noch über etliche Kilometer erhalten ist. Man findet sie u. a. bei Wiedensahl am Rand des Schaumburger Waldes. Die Bücketal Landwehr liegt rechts und links des Weges von der Bundesstraße 65 zur Mooshütte im Deister. Der



www.baumgarten-sanitaer.de
info@baumgarten-sanitaer.de

BAUMGARTEN

Seit über 30 Jahren Ihr Meisterbetrieb
Fachausstellung Schöne Bäder

Albert-Einstein-Str. 18 • ☎ 48 53 • Fax 1 22 14

- Sanitäre Anlagen
- Badsanierung
- Heizungstechnik
- Solartechnik
- Kundendienst

Name Bücketal Landwehr hat sich als Ortsbezeichnung erhalten. Als Schaumburger Knick setzt sich die Landwehr weiter in den Deister in Richtung Heisterburg fort. Buschmanns Landwehr bei Winzlar sowie die Bernser und Westendorfer Landwehr bei Steinbergen gehören ebenfalls dazu.

Während die Hessenschanze nur aus einem Wall besteht, wurden Landwehren oft viel aufwendiger gebaut. Sie konnten aus mehreren Wällen und Gräben bestehen, die mit dichten Hecken, z. B. aus Weißdorn bepflanzt waren, so dass sie schwer zu überwinden waren. Eine Landwehr diente nicht direkt der Landesverteidigung, sondern sie sollte den Verkehr auf die Durchgänge konzentrieren, um ihn besser zu kontrollieren. Weiterhin behinderten sie den Viehdiebstahl und die unkontrollierte Nutzung des Waldes. Sie beeinträchtigten auch Räubereien und Fehdemaßnahmen, die u. a. im Abtreiben von Vieh und im Plündern von Dörfern bestanden.



Bild 4: Grenzstein vor der Hessenschanze, die Haster Seite. KTHSN bedeutet Kurfürstentum Hessen

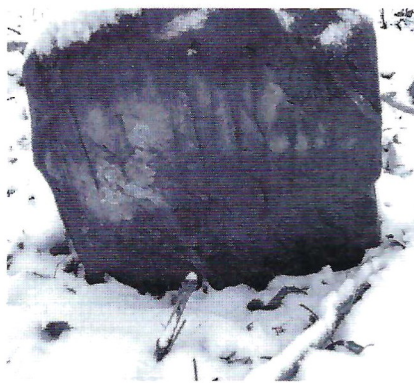


Bild 5: Grenzstein vor der Hessenschanze, Wunstorfer Seite. Die grobe Einritzung könnte als KRHN gelesen werden. Das würde Königreich Hannover bedeuten.

Die Bücketal Landwehr soll im 14. Jh. gegen die Großvogtei Calenberg errichtet worden sein. Erwähnt wird sie 1354. Die gesamte Schaumburger Landwehr wurde bis weit in das 17. Jh. unterhalten und gepflegt. Noch 1615 wird die Anlage von Gräben an den Landwehren und Knicken in der Landes- und Polizeiordnung der Grafschaft Schaumburg ausdrücklich gefordert. Wann die Hessenschanze errichtet wurde, kann nicht gesagt werden. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit einem Vorfall aus dem 16. Jh. 1576 holten sich die Wunstorfer Bürger mit Waffengewalt große Mengen Holz aus dem Reddinger Bruch. Dagegen legten die Schaumburger Grafen Protest bei den Wunstorfer Landesherrn, den Herzögen von Braunschweig Lüneburg, ein. Dieser Streit ist von Armin Mandel im Wunstorfer Buch beschrieben worden. Das Reddinger Bruch lag zwischen

Düendorf und Haste. Es war ursprünglich ein Teil der Allmende. Der Wunstorfer Abtei standen Brennholzlieferungen aus dem Bruch zu. Die Schaumburger Grafen betrachteten sich mit der Zeit jedoch als alleinige Besitzer des Bruchs. Der Wall der Hessenschanze behinderte den Zutritt zum Reddinger Bruch.

1647 wurde die Grafschaft Schaumburg geteilt, dadurch kam das Haster Gebiet an Hessen. Zu diesem Zeitpunkt dürfte der Wall der Hessenschanze schon lange bestanden haben. Der Name hat also nichts mit den Erbauern zu tun, sondern ist zu einer späteren Zeit entstanden.

Der in Bild 4 und 5 gezeigte Grenzstein ist zwischen 1803, als Hessen-Kassel Kurfürstentum wurde, und 1867, als Preußen Hessen-Kassel annektierte, gesetzt worden. Eigenartig an diesem Stein ist, dass die hannoversche Seite des Steines nicht ordentlich gekennzeichnet ist. Damit unterscheidet sich dieser Stein wesentlich von anderen Grenzsteinen, beispielsweise von dem, der im Garten der Gaststätte Altens Ruh steht. Dieser Stein kennzeichnet ebenfalls die Grenze zwischen dem Wunstorfer und dem Schaumburger Gebiet. Er ist auf beiden Seiten mit den Wappen der seinerzeit herrschenden Geschlechter versehen. Da beim Stein an der Hessenschanze die hannoversche Seite nicht eindeutig gekennzeichnet ist, könnte dies ein Zeichen dafür sein, dass die Grenze von Hannover aus nicht anerkannt wurde. Dazu kann im Moment jedoch nicht mehr gesagt werden. Im Stadtarchiv gibt es eine Akte zur Hessenschanze. Diese harret noch der Bearbeitung. Eventuell ist hier eine Antwort zu finden.

Die derzeitige Grenze ist etwa um 200 m in Richtung Haste ver-

Lehrke

Tapeten - Farben Bodenbeläge

Speckenstr.9, 31515 Wunstorff



schoben worden, so dass die Schanze heute auf Wunstorfer Gebiet liegt. Warum dies gemacht wurde, kann (ebenfalls noch) nicht gesagt werden.

Südlich des Gutes Düendorf ist auf der kurhannoverschen Landesaufnahme eine weitere Grenzsicherung eingezeichnet (Bild 6). Hier ist ein kleiner rechteckiger Wall zu sehen, der allerdings auf der Wunstorfer Seite der Aue und damit auf Düendorfer bzw. Blumenauer oder welfischem Gebiet liegt. Der Wall ist auch auf einer Karte des Gutes Düendorf von ca. 1735 zu sehen und dort als "Schantz" bezeichnet (Wunstorf Buch von Armin Mandel S. 198). Diese Schanze deckte einen Übergang über die Südaue. Die Karte zeigt einen Weg, der hier über die Aue zuführt. Es ist der einzige Aueübergang der in der Umgebung von Düendorf verzeichnet ist.

Auch wenn die Schanze auf der Düendorfer Seite des Baches liegt, so dürfte sie doch von Schaumburg aus errichtet worden sein. Um einen Übergang von Schaumburg aus zu verhindern, hätte man den Wall der Schanze direkt an den Bachrand setzen müssen. Bei der gezeigten Anlage war jedoch ein Überschreiten des Baches möglich. Die Schanze gleicht den so genannten Brückenköpfen, mit denen Städte sich den Übergang über einen angrenzenden Fluss sicherten. Die Schanze passt von der Bauart her nicht zur Schaumburger Landwehr, sondern sie dürfte später erbaut worden sein, wobei der genaue Zeitpunkt unklar ist. Von der Schanze ist heute auf den ersten Blick nichts mehr zu finden. Am Nordrand des kleinen Waldstückes, das sich rechts des Weges von Düendorf zum Kanal befindet, dort, wo der Weg nach Südosten abknickt, ist

allerdings noch ein ca. 20 m langes niedriges Wallstück zu finden. Es war offensichtlich ein Grenzwall. Im auenahen Bereich ist der Wall für einen Grenzwall jedoch zu hoch und zu breit. Da die Schanze gleichzeitig die Grenze zwischen der Großen Wiese und der Bullenwiese war, dürfte der Wall der Schanze später in den Grenzwall einbezogen worden sein.

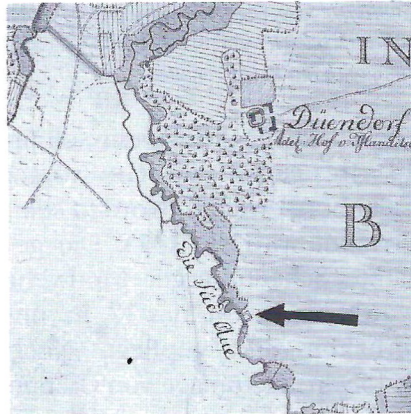


Bild 6: Kleine Schanze südlich des Gutes Düendorf an der Südaue (Ausschnitt aus der kurhannoverschen Landesaufnahme)

Weitere Informationen zur Schaumburger Landwehr sind zu finden in:

- Führer zu vor- und früh geschichtlichen Denkmälern, Bd. 49: Hannover, Nienburg, Hildesheim, Alfeld; Mainz 1981; S. 162-165
- Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen, Blatt Stadthagen; Hildesheim 1985, S.52,53
- Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen, Blatt Barsinghausen; Hildesheim 1992, S.7
- W. Wiegmann: Heimatkunde des Fürstentums Schaumburg-Lippe, Stadthagen 1912

Manfred Rasche

Immer richtig ...

... mit Erdgas

Sauber und wirtschaftlich – Erdgas liegt im Trend. Rund drei Viertel aller Bauherren entscheiden sich dafür.

Und moderne Erdgas-Brennwertgeräte sorgen besonders effizient für Wärme und warmes Wasser. Übrigens: In der Küche vertrauen nicht nur Spitzenköche auf die blaue Flamme.

Sprechen Sie uns an – wir beraten Sie gerne!



Gaswerk Wunstorf

für schonenden Energieeinsatz

Telefon (0 50 31) 95 40-0 · www.gaswerk-wunstorf.de



Die politische Situation in Wunstorf zu Beginn des 20. Jahrhunderts

1. Einleitung

Am 27. Januar 1907, gut drei Monate vor der Einweihung des Rathauses, gab es in Wunstorf einen politischen Erdbeben: Zum ersten und einzigen Mal bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs konnte sich ein Nationalliberaler im Wahlkreis 7, zu dem neben Wunstorf noch die Region um Nienburg und Neustadt zählte, gegen den welfischen Konkurrenten durchsetzen. Sogar in Wunstorf, seit langem als welfische Hochburg bekannt, errang der nationalliberale Kandidat mit 307 Stimmen einen klaren Vorsprung gegenüber den sozialdemokratischen und welfischen Kandidaten mit 212 bzw. 175 Stimmen.¹ Was uns aus heutiger Sicht wie ein gewöhnlicher Akt politischer Meinungsbildung erscheint, war angesichts der politischen Situation in Wunstorf und der Provinz Hannover tatsächlich eine kleine Sensation.

Die Annexion des Königreichs Hannover und die Vertreibung der Welfendynastie durch die Preußen im Jahr 1866 hatte das Land tief gespalten. Auf der einen Seite sammelten sich alle Gegner der bismarckschen Einigungspolitik um die in der Deutschhannoverschen Partei organisierten Welfen, während sich das nationale Lager um das Banner der Nationalliberalen scharte.² Doch anders als etwa im benachbarten Hannover eskalierte dieser politische Konflikt in Wunstorf nicht. Dies sei an dieser Stelle zunächst anhand zweier Beispiele illustriert: Der städtischen Denkmalkultur und der Sedanfeiern.

2. Die Wunstorfer Denkmalkultur

Die Frage, zu wessen Ehre oder aus welchem Anlass ein Denkmal

errichtet wird, war im nunmehr preußischen Hannover von erheblicher Brisanz. So wurde etwa 1869 in Celle ein Denkmal zu Ehren hannoverscher Gefallener der Schlacht bei Langensalza kurzerhand vom preußischen Militär abgerissen!³ In Wunstorf hingegen stand bei politischen Denkmalsbauten nicht der Konflikt, sondern der Konsens im Vordergrund. Das am 2. September 1900 enthüllte Kriegerdenkmal – die Germania, heute im Volksmund "Frau Hölty" genannt, seinerzeit vor der Marktkirche aufgestellt – vereinigte die Geschichtsentwürfe sowohl der welfisch wie der national gesinnten Bürger der Stadt. So wurde auf der rechten Seitenplatte des Denkmals der sieben in preußische Uniformen gekleideten Opfer des deutsch-französischen Krieges von 1870/71, auf der linken aber der drei bei Langensalza durch preußische Waffen getöteten Wunstorfer gedacht. Auch wenn die gefallenen Soldaten für ganz unterschiedliche, ja gegensätzliche Interessen in den Krieg gezogen waren, wurde mit dem gemeinsamen Gedenken doch die Einheit der Wunstorfer Bürgerschaft über den politischen Lagern hervorgehoben.

Ganz ähnlich war die Intention des Scharnhorst-Denkmal im Bürgerpark, heute am Deich der Westaue zu besichtigen, welches einen Tag vor der Rathauseinweihung enthüllt wurde. Der im benachbarten Bordenau geborene preußische Heeresreformer war offenbar weder preußischer Großmannssucht noch hannoverschem Partikularismus verdächtig, so dass er hervorragend als Integrationsfigur dienen konnte. So führte der Festbericht

der Stadt von 1907 aus: "Freudig trugen Wunstorfer Bürger Bausteine herbei, um ‚von Scharnhorst‘, den großen Sohn ihrer Heimat, den Waffenschmied und Befreier des geknechteten Vaterlandes, zu ehren."⁴

3. Sedanfeiern in Wunstorf

Jährlich am 2. September wurde im Kaiserreich zu Ehren der Schlacht bei Sedan 1870 der Sedantag gefeiert. Diese Feiern dienten nicht zuletzt auch der politischen Machtdemonstration nationaler Kreise und der Diffamierung des politischen Gegners, so auch der Welfen. So bezeichnete ein Redner bei der Sedanfeier in der Stadt Hannover im Jahr 1873 die Anhänger der gestürzten Dynastie als "jene, die im Schmerz um den Verlust einer nie wiederkehrenden Vergangenheit sich mürrisch abwenden von dem reichen Leben unserer Zeit und klagen um gestürzte Fürstenthronen"⁵. Als Antwort auf solche Provokationen pflegten denn auch welfisch gesinnte Bürger demonstrativ ihre Häuser mit den gelb-weißen Farben der Welfendynastie zu schmücken. In Wunstorf jedoch scheint es einen unausgesprochenen oder nicht überlieferten Konsens gegeben zu haben, von derartigen Konfrontationen abzusehen. Zwar wurden auch hier am 2. September Festlichkeiten begangen, doch fanden diese entweder vor den Toren der Stadt oder in geschlossenen Örtlichkeiten statt.⁶ Auf die für Großstädte so kennzeichnenden Festumzüge durch die Innenstadt wurde in Wunstorf möglicherweise aus Gründen des innerstädtischen Friedens verzichtet.

4. Eine Beerdigung und ein wütender Welfe

“Die große, allgemeine Beteiligung”, so stand es in der Wunstorfer Zeitung vom 10. September 1911, “welche die Beisetzung der sterblichen Ueberreste des Herrn Seminarlehrer Magnus gefunden, gibt mehr als alles andere einen Beweis von der allgemeinen Beliebtheit und Hochachtung, deren sich der Verstorbene zu erfreuen hatte.” “Einen größeren Leichenzug [...]”, heißt es weiter, “haben die Einwohner Wunstorfs wohl noch nicht gesehen.”⁷ Dieser Heinrich Magnus⁸ gründete nicht nur zwei Schulen, einen Kredit- und einen Arbeiterverein, sondern war auch maßgeblich an der Errichtung der bereits genannten Denkmäler beteiligt. Die politische Orientierung dieses umtriebigen Mannes lässt sich leider nicht ermitteln, aber sein Lebenslauf und sein Engagement beim Denkmalsbau lassen doch stark vermuten, dass er dem nationalen Lager zuneigte. Dass ein Mann wie Magnus dennoch einer der angesehensten Bürger seiner Zeit im welfisch geprägten Wunstorf war, sagt einiges über den Zusammenhalt der Bürgerschaft aus. Gleiches gilt für eine Anekdote, die uns von Armin Mandel nach Hans Bumanns Wunstorfer Panoptikum überliefert worden ist. Als am 1. April 1885 der siebzigste Geburtstag Bismarcks im Ratskel-

ler gefeiert wurde, erlaubten sich einige Gäste einen derben Scherz auf Kosten der Welfen. Daraufhin ging Dr. von Bülow, ein ehemaliger hannoverscher Militärarzt, wutentbrannt dazwischen und “titulierte Bismarck als ‚General-spitzbube, Erzgauner und Räuberhauptmann.‘ Die treuen Preußen unter den Wunstorfern vergaßen den Vorfall”⁹. Diese Form von Solidarität in gewachsenen ländlichen Regionen war in der Provinz häufiger anzutreffen.¹⁰

5. Schluss

Als sich die Wunstorfer Bürgerschaft mit ihrem Rathaus selbst ein Denkmal setzte, waren die Wunden der Einverleibung Hannovers in den preußischen Staat noch längst nicht verheilt, wie das Wahlverhalten der Wunstorfer zeigte. Doch die Gemeinsamkeiten im Alltag überwogen bei weitem die Verwerfungen der großen Politik. So spiegelten sich die großen Konflikte der Zeit in Wunstorf offenbar in kleinen symbolischen Auseinandersetzungen wider, die den innerstädtischen Frieden nicht beeinträchtigten. Dies zeigt auch eine Episode auf dem Schützenfest des Jahres 1901¹¹, als der Senator Heinrich du Mênil seinen ersten Schuss nicht dem hannoverschen König sondern dem deutschen Kaiser widmete...

Tobias Kühne, Hannover

¹ Diese und folgende Zahlen sind den entsprechenden Ausgaben der *Leine-Zeitung*, der *Wunstorfer Zeitung* und dem *Hannoverschen Courier* entnommen.

² Vgl. Aschoff, Hans-Georg: *Politische Strömungen in der Provinz Hannover zwischen 1866 und 1914*, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* N.F. 121, 1985, S. 323-353.

³ Vgl. Schneider, Gerhard: “...nicht umsonst gefallen”? *Kriegerdenkmäler und Kriegstotenkult in Hannover*, Hannover 1991, S. 61 ff.

⁴ Zit. nach Mandel, Armin: *Das Wunstorfer Buch. Aus der Geschichte einer Stadt und ihrer Landschaft*, Wunstorf 1990 (*Wunstorfer Geschichte*, Bd. 13), S. 282.

⁵ *Neue Hannoversche Zeitung*, Nr. 206 vom 4. September 1873.

⁶ *Festberichte finden sich alljährlich in der Leine-Zeitung*.

⁷ *Wunstorfer Zeitung*, Nr. 107 vom 10. September 1911.

⁸ *Biographischer Abriss bei Mandel, Armin: Das Wunstorfer-Buch*, S. 397.

⁹ *Ebd.*, S. 394.

¹⁰ Vgl. Schubert, Ernst: *Verdeckte Opposition in der Provinz Hannover. Der Kampf der “Welfen” um die regionale Identität während des Kaiserreichs*, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* N.F. 134, 1998, S. 211-272.

¹¹ Fesche, Klaus: *Die Wunstorfer Schützenkette*, in: *Wunstorfer-Journal* vom 28. Mai 2005, S. 12-13.

Denkwürdige Grabplatten beimgekehrt

200 Jahre lang dienten mehrere Grabsteine als Einfriedung eines Grundstückes in der Alten Bahnhofstraße. Nun sind diese noch gut erhaltenen Grabsteinplatten wieder an ihrem ehemaligen Platz aufgestellt worden. Unscheinbar wirkten sie als Begrenzungsmauer zur Straßenseite des ehe-

maligen Stiftskindergarten. Doch die annähernd 3m langen, tief in die Erde gesetzten Sandsteine erzählen auf der Rückseite Wunstorfer Geschichte. Im Zuge der Errichtung von Neubauten durch den Bauverein wurden die Monumente vorsichtig freigelegt. Die Zeit und die Nutzung hat Spuren

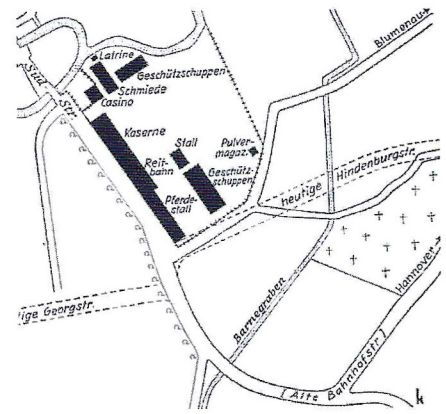
hinterlassen. Um damals eine einheitliche Begrenzungsmauer schaffen zu können, sind einige Grabsteine beschnitten. Vieles ist noch lesbar oder lässt sich anhand des vorgefundenen Textes erschließen. Sich im Erdreich befindene Segmente sind sehr gut bewahrt worden. Unlängst

sind drei Exemplare an der Nordseite der Stiftskirche installiert worden und erinnern an einen Blumenauer Amtmann sowie an die Ratsherrenfamilie Krick. Zwei weitere Grabplatten mahnen an der Nordseite der Stadtkirche an ein Wunstorfer Ehepaar dieses Geschlechtes. Ein sehr dekorativer Stein eines Amtmannes zu Marienwerder befindet sich auf dem Gelände des Bauvereins. Stadtgeschichte wird so sichtbar gemacht und eröffnet einen Blick auf die wechselvolle Wunstorfer Historie.

Ausdrücklich danken möchte ich Dorothee Wittkugel. Sie erinnert sich gut an den alten Stiftskirchhof; denn dort ist sie schon als Kind während der 30er Jahre des letzten Jahrhunderts gern gewesen, oft balancierte sie auf der Einfassungsmauer herum. Ihr unerschöpfliches Wissen und ihre immerwährende Förderung und Teilhabe machten dieses Projekt erst möglich.

Verehrte Leser, am Ende dieses Artikels finden Sie eine genaue Aufnahme zu diesen stadtbekanntesten Persönlichkeiten des 17. und 18. Jahrhunderts. Vielleicht werden Sie sich fragen, wieso Gräber auf kirchlichem Grund abgeändert wurden? Über Jahrhunderte wurden die Menschen neben oder in den Kirchen bestattet. Der Verstorbene lag an geweihtem Ort. Dort fühlten sich die menschlichen Geschöpfe dem Himmel oder der gnädigen Auferstehung nah. Zu einem Wandel in der Sepulkralkultur kam es durch die hygienischen Missstände im Bereich der Begräbnisstätten. Schon lange gab es Berichte über austretende faulige Gase an Gräbern. Totengräber fielen in Ohnmacht. Geistliche und auch die Kommuniten während des in der Kirche stattfindenden Unterrichts waren besonders gefährdet. Manches Mal waren sie nur durch Holzbohlen von fleischli-

chen Überresten und Gebeinen getrennt.¹ Man ging dazu über, Verstorbene mit einer dichten Kalkschicht zu bedecken. Ärzte forderten eine Abkehr von der Bestattung in Kirchen und auf Kirchhöfen innerhalb der Ortschaften.² Aber nirgends ist der Mensch konservativer als im Bereich von Tod, Begräbnis und Totengedenken. So wurden Ende des 18. Jahrhunderts Gesetze zur Bestattungsreform erlassen. Friedhöfe wurden „extra muros“ angelegt.³ Die Beerdigung ihrer Toten außerhalb der Stadtmauern brachte auch Konflikte. Honoratioren bangten um ihre privilegierte Stellung, da sie neben dem gemeinen Volk beerdigt wurden. Mancher hatte auch Anspruch auf ein vornehmes Kirchengrab gehabt. Kirchendiener sahen Einnahmen schwinden, da bestimmte Stolgebühren für Bestattung und Totengedenken entfielen. Doch auch in den Friedhofsordnungen Anfang des 19. Jahrhunderts wird die bevorrechtigte Stellung und Auszeichnung beibehalten. Was ehemals als Grabmonument in Kirchen anzutreffen war, wird als Grab schmuck in vielfältiger Form bewahrt. So wurde der Gottesacker außerhalb der Stadtmauern zum Ort des Gedenkens und der frommen Andacht. In Wunstorf lag dieser Platz südlich der Stadt zwischen der heutigen Alten Bahnhofstraße und der Hindenburgstraße.⁴ Dieser Kirchhof war durch eine Pforte von der Hindenburgstraße - neben dem heutigen Kriegerdenkmal - zugänglich.⁵ Es führte über das heutige Gelände des LKH ein Fahrweg zum Friedhof namens Todtenstraße.⁶



Im Stiftsarchiv findet sich für das Jahr 1816 ein Bericht zur Verlegung des Kirchhofes, adressiert an den Superintendenten und Wunstorfer Chronisten Justus Christoph Brasen.⁷ Zu diesem Zeitpunkt werden oben erwähnte Grabplatten als Begrenzungsmauern angebracht worden sein. Ein Grabstein war erst 50 Jahre jung, andere 100 Jahre und mehr. Ursprünglicher Träger war das Stift, bevor es Mitte des 19. Jahrhunderts in den Allgemeinen Hannoverschen Klosterfonds übergang. Für das Jahr 1883 findet sich ein Vertrag zwischen der königlichen Klosterkammer zu Hannover und der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde zu Wunstorf. Hierin übernimmt der Kirchenvorstand die Verpflichtung zur dauerhaften Beschaffung und Unterhaltung eines Begräbnisplatzes.

Ca. 30 Reihen waren im Laufe der Jahre belegt.⁸ Es finden sich die Superintendenten Brasen, Mehliß, Bialloblotzky und Isenburg mit ihren Familien. Die Stifteinnehmer Blauel und Klopp. Die Dechantin von Steinberg. Stiftskantor Nölting. Amtmann Mügge. Die Apotheker du Mènil und Jordan. Bürgermeister Hepke. Die

W. Dehnhard seit 1885

Inh. W. Ungermann Uhrmachermeister
Uhren Schmuck

Südstraße 6, 31515 Wunstorf
Telefon (05031) 3461



Familie Krick mit einem Monument. ... und viele, viele andere wie Tischlermeister, Stellmacher, Bäckermeister, Ratsdiener. Es gab Leichensteine sowohl liegend als auch stehend. Mit eisernem Gitter oder stählernem Kranz.

Bis 1874 ist die Belegung nachweisbar; zu diesem Jahr findet sich eine Belegung der Ehefrau des Apothekers du Mènil. 1883 wurde der Friedhof für Reihenbegräbnisse geschlossen.⁹ Die bereits bezahlten Erbbegräbnisplätze konnten weitere 30 Jahre zu Beerdigungen genutzt werden. Grabstellen durften ferner 60 Jahre erhalten bleiben. Mitte des 20. Jahrhunderts fand sich nur noch wenig Erinnerung an ehemalige Wunstorfer Bürger. Ein Kindergarten wurde gebaut. Spielende Kinder liefen verträumt zwischen den Andenken umher. Anfang der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts existierten verborgen hinter Gebüsch noch drei Monumente auf diesem Gelände. Der Wunstorfer Heimatforscher Reimer Krause hat die wenigen noch lesbaren Daten festgehalten.¹⁰ Ein Grabmal erinnerte an den Stiftsprediger und Kanonikus Friederich (1774-1823). Nahe zur Straße stand das Monument der Familie des Superintendenten Isenberg (1807-1875). Ein Gedenkstein mahnte an die letzte Dechantin des Wunstorfer Stiftes, von Hodenberg (1799-1867). Auf dem Urnen-Begräbnisplatz des heutigen Friedhofes an der Neustädter Straße ist eine große Skulptur zu sehen. Der Bildhauer Ostap Rebmann hat sie aus Teilen dieser letzten Grabdenkmäler geschaffen. „Auge Gottes“ hat er es genannt.

Im Zuge der Restaurierungsarbeiten durch die Klosterkammer sind zwei bisher liegende Grabplatten süd-westlich der Stiftskirche neben die eingangs erwähnte Steine hinzugefügt worden.

nördlich der Stiftskirche -links-



umlaufender Text:

SE ... LAND MARGARETA
ERSS WELCHE DEN 5.MAY ANNO
1605 GEBOREN UND DEN 2.OCTOBER
EN UND DAN DERO ERSTEN
EHEMAN WEI
LAND JACOBO PETTMAN F•B•L
AMBTSCHREIBERN ZUR BLUMENAW

Wir sehen hier eine hochrechteckige angeschnittene Grabplatte, in dessen Zentrum in einem eingetieften oktogonalen Feld drei Wappenreliefs schwach erkennbar sind. Das obige scheint ein liegender Ast mit 3 Knospen zu sein. Dieses wird rechts unten im mütterlichen Wappen wiederholt. Die väterliche Darstellung ist als aufliegender Vogel zu deuten. Das Wappensymbol wiederholt sich in der Helmzier. Die Wappenschilder werden von perl schnurartig gebändertem volutenförmigem Rankenwerk seitlich flankiert. Ein geflügelter Engelskopf im unteren Drittel des Oktogons deutet auf den Tod eines Kindes hin. Wenig erhaben erscheint die oberhalb in Majuskeln lesbare Vita und ein Bibelspruch unterhalb der Familienwappen. Ebenso ist eine Vita in

HERMANNUS ANEMAN .N..P..D..PT
ANNO 1647 NACH DEM SIE ZWO
TOCHT

HER DEN 31 MART ANNO 1590 GEBO
APRIL ANNO 1645 GESTORBEN SEINE
ZU CHRISTLICHER EHREN
GEDECHTN
SEN EINE SELIGE NACHFART
ERWARTET

FOLGET ANNO
27 JAHRE ANNO 1623 G
UND JAHR GELEBT

OB UNS
SO WERDEN WIR HINWIEDER
IM HIMMEL SEHEN
UNS CHRISTUS AUFERWECK

einem doppelt umlaufenden Schriftband zu lesen. Da der Text oben links beginnt und der Sandstein nicht mehr vollständig ist, sind Inhalte nur sehr dürftig vorhanden. Die gemeißelte Inschrift scheint noch zu Lebzeiten einiger Familienmitglieder aufgebracht worden sein, da einige Felder noch nicht bearbeitet wurden. Lesbar ist das Jahr 1645 und ein Hermannus Anemann. Auch werden zwei Tochter erwähnt und das Jahr 1647. In der Stiftskirche befindet sich im südlichen Kreuzarm an der inneren Ostwand das Standmal der fünf Kinder Anemann. Zwillingmädchen sind dort für das Jahr 1647 genannt; sie sind nur 4 Wochen alt geworden. Im Taufregister der Stiftskirche werden diese Kinder und ihr Vater Hermann Anemann aufgeführt. Herrmann Anemann¹¹ war

Amtmann zu Blumenau. Er war für die Gerichtsbarkeit zuständig, erledigte Verwaltungsaufgaben und war Pächter des Amtsgutes. Seinen Wohnsitz hatte er in der Stiftsstr. 5¹², heute steht dort das Haus am Stift.

In der Banderole erfahren wir von Margareta und deren weiland erstem Ehemann Jacobo Pettmann, fürstlich braunschweig-lüneburgischer Amtsschreiber zu Blumenau.

Eine konkrete Aussage können wir nicht machen. Auffällig ist aber die Erwähnung des Amtmannes und seiner zwei Töchter. Der Amtsschreiber Pettmann hinterließ die Witwe Margareta [...] land. Sie scheint ein zweites Mal verheiratet gewesen zu sein. Eine Margarete Weiland findet sich in der Literatur mehrmals, auch in Verbindung zur Familie Krick.¹³

Vieles bleibt aufgrund der kargen Informationen im Dunkeln. Eine familiäre Verbindung aller Grabplatten ist dennoch zu vermuten.

Wir sehen hier eine hochrechteckige wenig angeschnittene Grabplatte, in dessen Mitte die Wappenreliefs des verstorbenen Ehepaares in zwei einzeln in einem eingetieften oktogonalen

nördlich der Stiftskirche -mittig-



59 DEN 17 JAN
HERBORD MAGNUS
AUF UND HAN
IN WUNSTORF
WELT GEBOH
AO 1725 DEN
IN SEINEM ER
SU SELIG ENT
EN SEINES AL
66 JAHR
MONAT

Feld sichtbar sind. Die Wappendarstellung der Ehefrau präsentiert sich durch ein doppeltes, von zwei Rosen besetztes Mühlrad. Dieses wiederholt sich in der durch Büffelhörner gekrön-

APOCAL VII
NDS DIE KOMMEN SIND AUS GROSENN
IL UND HABEN IHRE KLEIDER GEWASCHEN
EN IHRE KLEIDER HELLE GEMACHT IM
S LAMS DARUMB SIND SIE VOR DEM
GOTTES, UND DIENEN IHM TAG UND
NACHT
M TEMPEL UND DER AUF DEM STUHL
WIRD UBER IHNEN WOHNEN, SIE WIRD
EHR HUNGEREN NOCH DURSTEN ES
NIGHT AUF SIE FALLEN DIE SONNE ODER
EINE HITZE DEN DAS LAM MITTEN
WIRD SIE WEYDEN UNDT LEITEN
LEBENDIGEN WASSERBRUNNEN
WIRD ABWASCHEN ALLE TREHNEN
VON IHREN AUGEN

Text aus der Offenbarung.7,14-17

AO 1658 DEM
IS ...SEINEHER ... GF
GELIEBTE EHERFAWE LUCIA
MAGDALENA WEILANDS
IN WUNSTORF AUF DIESE
WELT GEBOHREN UNDT
ANNO 1691 DEN 14 MAI IN
IHREM ERLOSER JESU
SELIG ENTSCHLAFEN
IHRES ALTERS 32 JAHR
8 MONATE 6 TAGE

ten Helmzier. Das Schild ist reich verziert mit vegetabilem Dekor. Eine Banderole darunter weist auf die Trägerin. Nebenstehend findet sich der Ehemann. Dessen Wappen zeigt sich durch die auf

modernisieren-pflegen-sanieren-planen-bauen-verwal
uen-verwalten-modernisieren-pflegen-sanieren-p
modernisieren-pflegen-sanieren-pl...-bauen-ver
lanen-bauen-ve...-modernis...-pflegen-s
ten-modern...-planen-bau...-ver
bauen-ver...-planen-modernisieren-p
modernisieren-pflegen-sanieren-planen
uen-verwa...-planen-bau...-ver
modernisieren-pflegen-sanieren-planen-bauen-verwalten-n

**Alles
in einer Hand.**

**WUNSTORFER
Bauverein
WOHNUNGSBAU**
G.M.B.H.

der Weltenkugel stehende Fortuna¹⁴. Die Helmzier wird durch einen sechszackigen Stern bekrönt, beseitet von federartigem Schmuck. Dicht gefüllt ist das Feld mit stilisierten Ranken. Die Vita der Eheleute lässt sich im oberen Drittel in zwei schriftschildartig gerahmten Tafeln in Majuskeln lesen. Im unteren Segment lässt sich ein Bibelspruch erkennen.

Wir sehen hier die Wappen der Familien Krick und Weilands. Das doppelte Mühleisen erinnert an Lucia Magdalena Weilands. Geboren im September 1658, entschlaf-

ten den 14. Mai 1691. Alter 32 Jahre, 8 Monate, 6 Tage.

Die Fortuna gemahnt an Herbort Magnus Krick, geboren am 17. Januar 1659. Dieser war Cameraarius, Kaufmann und Brauer und starb am 18. April 1725 im Alter von 66 Jahren. 1689 wird er als Bürgermeister aufgeführt. Im Kammerregister der Stadt und in der Kopfsteuerbeschreibung wird er mit umfangreichem Grundbesitz aufgeführt.¹⁵ In der Nordstraße / Ecke Lange Straße soll die Familie in der Zeit von 1686 bis 1720 gewohnt haben. Später war dort die Posthaltere Zedler. Das

Haus steht heute nicht mehr. 1897 wurde das Gebäude im Zuge der Bauarbeiten für die Trassenlegung der Steinhuder Meer-Bahn abgerissen. Die Buchhandlung Weber hatte dort lange Jahre ihren Sitz. Ein Brauhaus hatte die Familie in der Langen Straße 85 und in der Nordstraße. In der Nordstraße steht heute noch in unmittelbarer Nähe ein Brunnen. In der Speckenstraße befand sich die Heuscheune. Auch einige „wüste Brandstüden“ gehörten zum Besitz.

nördlich der Stiftskirche -rechts-



Diese Grabplatte ist von derselben Art wie die des Ehepaares Herbord Magnus Krick mit dessen Gemahlin. Wir sehen das Wappen der Familie Krick. Allerdings ist es weniger fein heraus-

gearbeitet. Die gedrungen wirkende Fortuna wird von volutenartigen mächtigen Ranken umgeben. Das Sternsymbol hat nur fünf Zacken. Am 10. September 1706 wurde Lucia Magdalena

ANNO 1706 DEN 10. SEPTEM
BRIS IST DIE HOCHEDLE EHR UND
TUGENDT BEGABTE FRAU LUCIA
MAGDALENA HAHNN GEBOHRNE
KRICKEN AUF DIESE WELT GEBOH
REN UND ANNO 1734 DEN 12 TEN
FEBRUARIUS IN IHREN ERLOSER
SEELIG ENTSCHLAFEN IHRES ALTERS
27 JAHR 5 MONATH
...HAT HAHNN
MAGDALENA GEBOHRNE KRICKS
... CAP
...
... MIR
... HAB
... ST ... B ... ZU
... EG
... WELCH
...
... E

HOHE LIEDT SALOMONS
2. CAP, 10. VERS¹⁶
MEIN ... ANTWORTET
UND SPRICHT ZU MIR STEHE AUF
MEIN ... FREUNDEN MEIN
SCHON ... MME HER

Hahnn, geborene Krick auf diese Welt geboren und entschlief am 12. Februar 1734. Vom Ehemann Hahnn erfahren wir nichts, da der Stein fast zur Hälfte beschnitten ist.

Darstellungen von Mühleisen oder auch die Fortuna sind auf Bürgerwappen häufig zu sehen.

In der Standard-Literatur zur Heraldik¹⁷ sind unsere Wunstorfer nicht aufgeführt, sodass sie sich

wahrscheinlich nicht in die Wappenrolle haben eintragen lassen.

nördlich der Stadtkirche -links-



IN
 DIESER GRABSTETE RUHT DER ENTSEELTE
 KÖRPER DES HOCHEDLGEBOHRNEN HERRN
 FRANTZ PHILIPP KRICK
 GEWESENEN ... HANDELSMANNES
 AUCH EINES C ... MAGISTRATS
 ALHIER ZU WUNSTORF SENATORIS
 DERSELBE HAT DAS LICHT DER WELT ERBLICKET
 IM JAHR 1698 ... JAHR ERREICHET
 HATTE, VERHEIRAT ... DEN 18 TEN JULY 1724
 MIT DER HOCHEDLEN ... JUNGFER
 ANNE LOUISE FREDERKING.
 NACHDEM ER MIT DER ... EINE 36 JAEHRIG
 VERGNÜGTE EHEGEMAHLIN ... MIT EINANDER
 1 SOHN UND 4 TÖCHTER GEZEUGET HATTEN,
 WOVON NOCH 2 TÖCHTER AM LEBEN SIND, SO ENT-
 SCHLIEF ER IN DEM ... ANNO 1759 DA DENN
 SEIN LEBENS ... TRECKET HAT AUF.
 61 JAHRE
 UND HOFFET NUN ... FREUDIGE ERWECKUNG
 AUS DIESEM TODESSCHLUMMER.

Die beiden hochrechteckigen schmucklosen Grabplatten des Ehepaares Krick sind mittig ausgefüllt von einer schriftschildartig gerahmten Vitentafel. Einziges Dekor sind die teilweise geschwungenen unterschiedlich weit eingezogenen Schildflächen. Philipp Krick soll in Wunstorf durch seine ausgebreitete Handlung mit Garn und Wolle für eine Marktbelebung gesorgt haben und den Wohlstand unter seinen Mitbürgern gefördert haben. Er half durch zinsfreie Vorschüsse aus, erhielt seine Mitbürger

durch Abnahme ihrer Waren in steter Arbeit. Mit dem Tode dieses Ratsverwandten und weil das Handlungshaus darauf einging, kam es zum Erliegen vieler Gewerbe. Das Tuchmacheramt und die Brauerei hatten schwere Einbußen.¹⁸ Im Stiftsarchiv ist über Frantz Philipp Krick in alten Kirchenbüchern zu lesen: Bürger, Brauer, Haus- und Handelsmann, Senator. Gestorben am 22. Juli 1759 abends um 9 Uhr. Alter 61 Jahre, 3 Monate, 3 Wochen und 2 Tage. Beerdigt am 26. Juli 1759. Auch über seine Frau ist dort ver-

merkt: Am 19. November 1783 ist still beerdigt die Witwe Frau Anne Louise Kricken weiland Ehefrau Frantz Philipp Kricke gewesen Hausmanns und Senatoris hier selbst hinterlassenen Frau Witwe, gestorben am 16. November, Alter 84 Jahre, 11 Tage.

Im Taufregister finden sich auch die Namen ihrer fünf Kinder. Frantz Philipp Krick wurde 1698 geboren und heiratete seine ein Jahr jüngere Frau Anne Louise Frederking 1724. Sie bewohnten das Haus Lange Straße / Ecke Mittelstraße.

nördlich der Stadtkirche -rechts-



Zwei Generationen zuvor finden wir Philipp Krick, geboren 1630. Er war von 1664 – 1689 Bürgermeister in Wunstorf. Er war mit Anna Lütke (1623 – 1673) verheiratet.¹⁹ Seine zweite Frau war Adelheit Margaretha Weyland (*um 1650 – 1693). Eine Lucia Magdalena Weilandts mit Herbord Magnus Krick finden wir auf dem Grabstein an der Stiftskirche. Es ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, ob Herbord Magnus Krick der Sohn des Bürgermeisters aus erster Ehe gewesen ist. Jener Frantz Philipp Krick auf hier gesetztem Grabstein lässt sich nicht als Enkel verifizieren. Herbord Magnus hatte einen Sohn gleichen Namens, er war allerdings 12 Jahre älter. Die Familie war zahlreich und begütert. Die Ehefrauen des Bürgermeisters Philipp Krick haben ihre Leichenpredigten durch die Superintendenten Polycarpus Leyser (1656 –

1725) und Andreas Gottfried Ammon (1635 – 1686) erhalten. Umfangreichen Besitz hatte die Familie Krick in prädestinierter Lage im Bereich der Aueniederung. Auf einem „Plan des Wester Aue-fluß“ aus dem Jahr 1731 findet sich ein Grundstück „auff der spreins burg so den herren Kricken gehörrhet“. Die Aue ist dort zehn Fuß tief. 1774 findet sich auf einer weiteren Karte in selbiger Lage an der „Wester-Aue“ die „Kricken Wiese“²¹ in Nachbarschaft zur Ratswiese. Eine wenig rühmliche Geschichte gibt es aus dem Jahr 1677²². Eine Lehrmeisterin Lucia Weilandts und ihre Tochter beherbergten Soldaten in ihrem Haus. Diese blieben wohl auch des Nachts. Die Bürgerschaft sah dieses mit Missfallen, da Lucia Weilandts Lebenswandel für die zarte Jugend nicht förderlich sei, zumal sie keinen öffentlichen Auftrag als Lehr-

meisterin hatte und ihre Mitbürger sich um die Entziehung ihrer Kinder sorgten.

Geehrte Leser, Wunstorfer Geschichte spiegelt sich in diesen Nachrichten wider. Als Zeugen der Vergangenheit ermöglichen diese verdienten Bürger einen Einblick in vergangene Zeiten und tragen zum geschichtlichen Verständnis bei. Ein wirklich angemessener Ort für diese historischen Relikte ist der Stiftskirchenbezirk und das Terrain an der Stadtkirche. An diesem bedeutenden Platz kommen die Grabsteinplatten würdig zur Geltung und erlauben den heutigen Bewohnern sich mit ihrer Stadt und ihrer Kirchengemeinde zu identifizieren.

Stefanie Winkler

SO
 WIE IM LEBEN ALS AUCH IM TODE VEREINIGEN SICH
 IN DIESER RUHEKAMMER DIE GEBEINE
 DER HOCHEDLE GEBOHRNEN FRAUEN
 ANNE LOUISE KRICK
 GEBOHRNE FREDERKING
 MIT IHREM DANEBEN LIEGENDEN IM LEBEN
 LIEBGEWESENEN EHEGEMAHLE. SIE WAR GE=
 BOHRN 1699. TRAT IN DEM 25ten JAHRE IHRES
 ALTERS DEN 18ten JUL 1724 MIT DEM HOCHEDL
 GEBOHRNEN
 HERRN FTANTZ PHILIPP KRICK
 IN DEN EHESTAND. IM WELCHEN SIE 35 JAHR IN VOLL
 KOMMENER ZUFRIEDENHEIT MITEINANDER LEBTEN.
 ANNO 1759 WURDE SIE WITWE UND BRACHTE IHRE
 ÜBRIGE LEBENSZEIT IN DIESEM STANDE NOCH 24 JAHR
 ZU. DA DENN DER HERR ANNO 1783 AUCH SIE VON DIE=
 SER WELT ABFORDERTE IN EINEM ALTER VON
 84 JAHREN
 UND WARTET NUN AUF EINE FRÖLIGE
 AUFERSTEHUNG

¹ Philippe Ariès, *Geschichte des Todes*, Hanser Verlag, 1980, S.603ff

² Explizit für Wunstorf finden sich dazu keine Hinweise.

³ Polley Rainer, *Vom Kirchhof zum Friedhof – Wandlungsprozesse zwischen 1750 und 1850, Band 2, Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal, Kassel, 1984; S.109*

⁴ siehe nebenstehende Umzeichnung durch Werner Kaemling, entnommen aus Hans Sagatz, *Wunstorfer Gesellschaftsleben, Wunstorf 1970; S.288; Originalkarte im Hauptstaatsarchiv Hannover, 12f Wunstorf 10pm*

⁵ Stadtarchiv Wunstorf A 151³²

⁶ Stadtarchiv Wunstorf A 151³¹

⁷ Stiftsarchiv Wunstorf Stf. A.590

⁸ Belegungsplätze auf dem Stiftskirchhofe, Stiftsarchiv Wunstorf

⁹ Kirchhofs-Ordnung für die Kirchengemeinde Wunstorf; Stiftsarchiv Wunstorf, Stf. A.592

¹⁰ Reimer Krause, *Die Entwicklung des Wunstorfer Stiftes, 1996, Manuskript; S.55*

¹¹ Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann 94.Spez.29 Nr.9276

¹² Achim Gercke, *Die Altstadt Wunstorf, Wunstorf 1965; S.268 (dort fälschlich als Auemann bezeichnet)*

¹³ Linke, Wilhelm, *Niedersächsische Familienkunde – Sammlungen von Leichenpredigten, Hannover 1912*

¹⁴ Schicksals- und Glücksgöttin

¹⁵ Achim Gercke, *Die Altstadt Wunstorf, Wunstorf 1965; S.63ff*

¹⁶ *Mein Freund antwortet, und spricht zu mir: Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her.*

¹⁷ Otfried Neubecker, *Großes Wappen-Bilder-Lexikon der bürgerlichen Geschlechter Deutschlands, Battenberg, 1986 J.B.Rietstap, Armorial Général, London, 1884*

¹⁸ Heinrich Ohlendorf, *Geschichte der Stadt Wunstorf, Wunstorf 1957; S.107 (Manuskript ohne Quellenangabe)*

¹⁹ Linke ff.

²⁰ Hauptstaatsarchiv Hannover, 12f Wunstorf 25 und 26pg

²¹ Hauptstaatsarchiv Hannover, Neustadt 11f / 11pg

²² Stiftsarchiv Wunstorf Stf A 333⁵

Der Arbeitskreis Stadtgestaltung des Heimatvereins hat im Sommer 2006 eine Reihe von Vorschlägen ausgearbeitet, die sich mit der Verbesserung und Aufwertung der Grünanlagen im Stadtkern befassen. Diese Vorschläge wurden Anfang 2007 Herrn Bürgermeister Eberhardt, den Ratsfraktionen und dem Ortsrat Wunstorf überreicht. Den Mitgliedern des Heimatvereins seien sie an dieser Stelle zur Kenntnis gebracht.

Vorschläge des Heimatvereins zur Verbesserung/Aufwertung der Grünanlagen im Zentrum des Ortsteils Wunstorf

Im **Grünbereich an der Südaue westlich des Freibades** soll im Zusammenhang mit der Ausweisung* des neuen Baugebietes ein Fuß-/Radweg angelegt werden. Dabei sind Buschinseln und vor allem Bäume als Begleitung vorzusehen, die so gestaltet werden sollen, dass sich Nachtigallen ansiedeln können. Die Blickbeziehung zum Rand des Haster Waldes soll erhalten bleiben. Der **Weg von der neuen Brücke über die Südaue** soll an den geplanten neuen Fußweg angeschlossen werden. Um das Gelände der früheren LKH-Gärtnerei im hinteren Teil besser anzubinden, schlägt der Heimatverein vor, eine weitere Brücke über die Südaue zu bauen, über die man dann von dem neuen Weg entlang der Südaue in den Bereich der ehemaligen Gärtnerei des LKH kommt. Eine Sitzcke sollte im Zwickel **Südaue-Barnegraben** angelegt werden.

Auf der **Grünfläche zwischen Amtshausweg und Schlobbenriede** sind einige Gehölze nachzupflanzen/

zu ergänzen. Nördlich der Querweges sollten die Fichten entfernt und durch Laubbäume/Obstbäume ersetzt werden.

Die Bepflanzung neben dem neu angelegten **Fußweg vom Fußgängerübergang zu ALDI** ist zu ergänzen durch Büsche und Bäume. Die Pflanzreihe südlich des neu angelegten Weges sollte geschlossen werden. Die Gestaltung der neu angelegten **Grünflächen nördlich des ALDI-Gebäudes** ist unbefriedigend. Der Containerplatz ragt in den Straßenraum hinein und wird dadurch zum Hauptblickpunkt in diesem Bereich. Dadurch bleibt auf der anderen, dem Aldimarkt zugewandten Seite, kein Raum für eine befriedigende Abgrenzung des Schützenplatzes. Der entstandene Grünstreifen in einer Breite von 80 cm ist unverhältnismäßig schmal im Vergleich zu den vorhandenen Grünflächen. Die im hinteren Bereich angelegte Baumreihe sollte bis zur Einfahrt in den ALDImarkt-Parkplatz verlängert und mit Büschen unterpflanzt werden. Die Baumreihe der alten Kommandeurs-Allee sollte entsprechend ergänzt werden.

Ihr Partner bei...

...individuellen Geschenken !

- T-Shirt's
 - Kaffeebecher
 - Puzzles
 - Mousepad's
- u. v. m.

Sie gestalten...

... wir setzen es um !

copy & more
im Speicher

Kopier- & Bindeservice

Farbkopien oder
Digitaldruck color

ab -,60 €

Erstellung v. Drucksachen in Kleinstauflagen ...

Individuelle Einladungen,
Danksagungen, Geburts- oder
Taufanzeigen, Visitenkarten,
Aufkleber, Flaschenetiketten u. v. m.

Direkt am Nordwall-Parkplatz P3,
gegenüber dem Café & Bistro Vis - a - Vis

Telefon: 05031/912406 - Fax 05031/912407
31515 Wunstorf - Abteihof 1 / Wasserzucht

Die Stufen am **westlichen Eingang vom Nordwall zum Bürgerpark** sollten entfernt werden, da sie für Rollstuhlfahrer nicht geeignet sind. Wegen der geringen Ausdehnung sollten durchlässige Sichtbeziehungen geschaffen werden, d. h. Unterholz und einige Bäume sollen ausgelichtet werden, um mehr Licht zu schaffen. Der Garten des Altenpflegeheims könnte zum Bürgerpark durch Beseitigen des Zauns geöffnet werden. Die Grasflächen im Park sollten durch Frühblüher und/oder eine Wildblumenwiese attraktiver gestaltet werden. Der Spielplatz an der Bürgerparkschule könnte auch westlich über den vorhandenen Weg erweitert werden. Die Bäume sollten schrittweise verjüngt und ersetzt werden und durch qualitativere Exemplare, ggf. auch besondere Pflanzen ersetzt werden.

Das **Scharnhorst-Denkmal** sollte an einen anderen Standort versetzt werden. Als Standort käme in Frage der Eingangsbereich des Bürgerparks an der Nordstraße. Dort wäre es sichtbarer und in der Nähe des früheren Standortes aufgestellt. Der ursprüngliche Standort in der Nähe der Wassermühle ist wenig frequentiert und daher wegen zu befürchtendem Vandalismus nicht geeignet.

Am **südlichen Aue-Damm** in Höhe der Stiftskirche stehen einige standort-untypische Kiefern- und andere Nadelgehölze. Den Eigentümern sollte empfohlen werden, diese bei Gelegenheit zu ersetzen durch landschaftstypische Laubgehölze.

Der Heimatverein setzt sich dafür ein, dass der **Park des Landeskrankenhauses** öffentlich zugänglich bleibt, auch wenn der Träger wechselt. Das Pumpenhaus am **Gänsebruch** muß eingegrünt werden. Am **Agnes-Miegel-Stein** sollte eine Tafel zur Beschreibung der Dichterin aufgestellt werden.

An der neu gestalteten **Bushaltestelle Rathaus-Ostseite** sollte das Gelände gestrichen und ggf. ergänzt werden. Es können auch einige Bäume angepflanzt werden statt der entfernten Sträucher.

Am **Nordwall/Ecke Am Stadtgraben** ist der alte Aue-Lauf nicht mehr erkennbar. Die Stadt ist Eigentümerin der früheren Aue-Flächen. Es sollte versucht werden durch Anlegen einer trockenen Mulde den früheren Verlauf wieder anzudeuten und durch eine Tafel die frühere Wasserführung in und um Wunstorf darzustellen, einschließlich Stadtgraben.

An der Ecke **Nordwall/Abteihof** stehen Gründungspfähle, die

beim Umbau des Hauses geborgen wurden. Sie sind so nicht wettergeschützt und werden durch Feuchtigkeit angegriffen und längerfristig zerstört. Wenn sie nicht versetzt werden können, sollten sie besser geschützt werden. Es fehlt eine Erläuterung der Herkunft der Pfähle.

In diesem Zusammenhang wird an den Vorschlag in der Gestaltungsfibel erinnert, an der Sandsteinmauer der **Tiefgarage am Stadtgraben** Pfähle der Äbtissinnenbrücke oder ein rekonstruiertes Brückenjoch aufzustellen und mit einer Tafel auf die Konstruktion der Brücke und den Verlauf des früheren Stadtgrabens hinzuweisen.

Arbeitskreis Stadtgestaltung

Gut.

Gut für die Kultur.
Gut für die Jugend.
Gut für den Sport.

Gut für SIE!



Stadtparkasse
Wunstorf

Gut für Wunstorf.

Wir sind nicht nur in finanziellen Dingen Ihre Nr. 1 am Ort, sondern auch bei der Förderung vieler örtlicher Projekte. Stadtparkasse - einfach gut.